

Besitzpreis:

Für Dresden vierteljährlich 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserl. deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 Mark; außerhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelschlag hinzu.

Einzelne Nummern: 10 Pf.

Ankündigungsgebühren:

Für den Raum einer gespaltenen kleinen Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt“ das . . . 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernats entspr.

Ergebnisse:

Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage aber Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Amtlicher Teil.

Dresden, 20. August. Se. Majestät der König hat allen Allergrödigkeit zu genehmigen geruht, daß der ordentliche Professor an der Universität zu Leipzig, Geheimer Hofrat Dr. Lijo Brentano daß ihm von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzoge von Hessen verliehenen Komturkreuz zweiter Klasse des Verdienstordens Philipp's des Großmuthigen annehme und anlege.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Luzern, 25. August. (Tel. d. Dresden. Journ.) In der hier abgehaltenen Konferenz vereinbarte die italienisch-deutsche Finanzgruppe die Errichtung eines neuen Credito Fondiario Nazionale (Bodenfondiarius) in Rom laut Gesetz vom Juli 1890 mit einem Anfangskapital von 30 Millionen Lire, dessen eine Hälfte von der Banca Nazionale, die andere Hälfte von der Societa Immobiliare und der italienisch-deutschen Gruppe übernommen wird.

New-York, 25. August. (Tel. d. Dresden. Journ.) Nach einer Meldung des „Neutreiters“ haben die Feindseligkeiten in Centralamerika wieder begonnen. Zwischen den Truppen von San Salvador und von Honduras hat eine Schlacht stattgefunden, in welcher letztere unterlegen sind.

Dresden, 25. August.

Friedliche Aussichten in die Zukunft.

Doch außergewöhnliche Ereignisse, wie der Besuch der russischen Zarinfamilie durch den deutschen Kaiser, auch eine außergewöhnliche, der offizielle Bedeutung deshalb angemessene, Stimmung in den beiderseitigen Presseblättern hervorrufen, liegt in der Sache selbst. Es darf daher niemanden Wunder nehmen, wenn die russische Presse aus diesem Anlaß Deutschland gegenüber die freundlichste Seite ihrer sonst nicht gerade freundshafte Meinung hervorhebt und die gegenwärtigen Beziehungen zwischen beiden Kaiserreichen als ein durchaus normales, dem Frieden keineswegs abträgliches Verhältnis zu behandeln sich bekleidet.

Schon auf Grund dieser Erwagung halten wir es nicht für nötig, den tonitruanten Ton, den auch die russischen Blätter der schärferen deutschfeindlichen Tönart in diesen Tagen und gegenüber anschlagen, endgültig auf den wunderbaren Einfluss der Zarinfamilie zurückzuführen zu müssen.

Im übrigen bietet sich dem Auge des Beobachters der gegenwärtigen politischen Situation so mancher Anhaltspunkt zu der Annahme, daß die neuere deutschfreundliche Strömung in Russland auch einen sachlichen Hintergrund habe. Innerhalb der sogenannten russischen Interessenhäule auf der Balkanhalbinsel liegen die Sachen so, daß selbst der einseitigste und gegen die Friedensliga voreingenommene Beurteiler derzeit eine von Seiten der Friedensligamächte patrolierte russenfeindliche Strömung wahrzunehmen nicht im Stande ist. In Serbien hält nun schon seit geraumer Zeit die russenfeindliche Strömung das Oberwasser über der politischen Richtung, an der ein König Milan so standhaft festgehalten hatte; in Rumänien stehen die Dinge leindestweg für Russland ungünstig, sofern es Österreich-Ungarn noch immer nicht gelungen ist, durch den Abschluß eines Handelsvertrags den gegenwärtigen Beziehungen den Charakter freundshafte-

nen Verhältnisses zu geben. Selbst im Bulgarien hatte die erfolgreich durchgeführte Aktion der Regierung bezüglich der Errichtung der drei bulgarischen Bischöfe in Macedonia Russland besticht, daß die Friedensliga nichts weniger als die Rolle des spiritus rector der bulgarischen Regierung gegenüber spielt.

Wenn nun einerseits die russische Presse im Beiseite der Orientpolitik aber auch nicht die geringste Spur einer russenfeindlichen „Intrige“ der Friedensligamächte im allgemeinen und der deutschen Diplomatie insbesondere zu entdecken vermocht hätte und — im Gegenteil — aus der politischen Situation die durchaus loyale Haltung derselben Russland gegenüber erhellt, andererseits aber in der öffentlichen Meinung in Russland selbst sich immer mehr die Überzeugung bilden bricht, daß Russland sich wohl oder übel mit dem politischen Thatbestande an der Balkanhalbinsel absindet und aus der unfruchtbaren Negation Bulgarien gegenüber bald möglichst herausstreifen muß —, so — dachten wir — wäre es nur ein natürliches Ergebnis der allgemeinen Lage der Dinge, wenn auch die Organe der öffentlichen Meinung in Russland endlich einer Annäherung Russlands an Deutschland ohne fiktiven Hintergrund das Wort reden würden. Einer derartigen Wandlung in den seitherigen Anschauungen der russischen Presse der Friedensliga gegenüber liegt unseres Erachtens augenblicklich ein wesentliches Hindernis im Wege. Die immer deutlicher hervortretende Tendenz derselben, die Dinge in Bulgarien nicht durch das Prisma der Vorrangigkeit gegen die Friedensligamächte, sondern nach ihrer thatächlichen Lage zu beurteilen, läßt diese Wandlung als schon angebahnt und nahe bevorstehend erscheinen.

In dieser Annahme bestätigt uns der Inhalt des Leitartikels des „St. Petersburger Den“ vom 10. August, eines in Russland vielgelesenen, panslawistischen Blattes. Derartige enthält einen Dialog zwischen dem Generalsberichterstatter des „Den“ und einem soeben aus Bulgarien in Gest eingetroffenen, als gründlichen Kenner der bulgarischen Zustände dem Referenten empfohlenen Schweizer Bürger. Wir teilen unseren Lesern einen Auszug aus diesem Zwiespalt mit, mit der Inhalt desselben auch noch wertvolle und interessante Schlüsse auf die gegenwärtige Lage in Bulgarien wirft.

Auf die Frage des Referenten bezüglich der augenblicklichen Zustände in Bulgarien erhielt er folgende Antwort:

Die Lage der Dinge in Bulgarien ist im allgemeinen nicht so optimistisch, wie man es in Russland sich vorstellt. Die Volksbildung hatte in letzter Zeit ungeheure Fortschritte gemacht. Ich besuchte einige bulgarische Schulen und fand dort neben einem tüchtigen Lehrpersonale, reichhaltige und zahlreiche Lehrmittel und Schulbücher, darunter viele russische Urheberwerke.

„Ist es wahr“, fragt der Referent, „dass der Unterricht in der russischen Sprache in den Gymnasien abgeschafft ist?“

Ganz und gar nicht. In jedem Gymnasium widmet man einige Stunden in der Woche dem Studium der russischen Sprache. Der gegenwärtige Unterrichtsminister Biwlow kann sogar als Russophil gelten, sowohl es sich um die Förderung der russischen Literaturerzeugnisse handelt. Wollen Sie Beweise haben? Als die Frage bezüglich der Gründung der Russisch-Schulbibliothek zur Entscheidung vorlag, ließen sich viele Stimmen für reichliche Anzahl der englischen und französischen Litteraturwerke hören. Biwlow war entschieden dagegen und setzte es durch, daß selbst die englischen und französischen Klassiker in russischer Übersetzung angeholt wurden. Auf der bulgarischen Universität halten zwei Professoren ihre Vorlesungen in der russischen Sprache.“

Künstlers erscheint als das einzige Hilfsmittel, das wohl nie zuvor üppige und heute abgenutzte Organ für bestimmte Zeitpunkte in etwas zu erfrischen und fröhlichen — freilich ein Hilfsmittel, dessen Anwendung bei dem ersten Debütentor der Dresdner Oper für alle unsere Kunstfreunde den vollen Reiz der Neuheit hat und die ernsthafte Pflichterfüllung jedes bedeutenden Kunstsinfornat hindern muss.

Einer glücklichen Erwagung ist die Streichung der einleitenden, dramatisch durchaus entbehlischen Rornenzen zu danken, deren Symbolik sich nicht in einer verständliche, mit den materiellen Mitteln der Bühne ausführbare äußere Handlung umsetzt und also bei der Scene entzogen wird. Zugleich hat damit auch die Leitbauer der ganzen Aufführung eine sehr erwünschte Kürzung erfahren, welche einer frischen Bekämpfung des Musidoramas und einer frischen Teilnahme des Publikums gleichmäßig zu gute kommt. — Den braunen Bierfüßler, welcher so gut keinen verwandschaftlichen Zug mit dem feurigen Götterhelden Grane aufweist und demnoch die Stimmung der Situation weit mehr stört als belebt, glaubt die Regie immer noch nicht entbehren zu können.

K. Hoftheater. — Altstadt. — Am 23. d. W.: „Götterdämmerung“. Dritter Tag aus der Trilogie: „Der Ring des Nibelungen“. Von Richard Wagner.

In der älteren Darstellung gerade des Schlussaktes der Trilogie außerhalb des Glyptos, dessen Vorführung fastgern nur in längeren Zwischenräumen ermöglicht werden kann, befand sich ein sehr dankenswertes Vorgehen der Theaterleitung. Die „Götterdämmerung“ ist nicht das bedeutendste Drama des „Ringes“, sie hat nicht die Fülle mythischer Schönheiten wie die „Walküre“, nicht den poetischen Glanz des „Siegfrieds“, aber sie bietet uns den großen Vorteil, daß wir endlich aus der idealen Höhe der Götter und Halbgötter zu Menschen geführt werden, deren Handlungen sich auf und vertrautem, durch Dichtung und Aufführung ließ gewordenem Boden vollziehen, deren Charaktere wohlräufig nicht leichter wiegen als jene der Walkürenbewohner und die für ihre menschlichen Schwächen unserer Teilnahme sicherer sind, als die verschlagene Sippschaft des schwachen Weltherders Wotan.

Ren in dem Ensemble der hiesigen Aufführung ist die Siegfried-Darstellung des Hrn. Stitt. Sein stimmliches Können vermag den großen Anforderungen dieser Aufgabe gegenüber so gänzlich, daß nemlich in dem leidenschaftlichen Abschiedsswett des Vorspiels wie in der wunderbaren Scene vor Siegfrieds Tod ein künstlerisch bestredigender Eindruck trotz des vorzüglichen, in der Situation voll ausgehenden Spiels festzuhalten. Ein möglichst spöttisches Auftreten des

K. Hoftheater. — Altstadt. — Am 24. August: „Wilhelm Tell“. Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich Schiller. (Herr Drach als Gast.)

Wenn dieses Werk in den Augen des großen Publikums vor weitaus durchdrückend eine Verjüngung erfahren hat, daß man seinerzeit die gute Gelegenheit wahrnahm, ihm durch eine gediegene und prächtigste dekorative Ausstattung auch äußerlich eine außerordentliche Anziehungskraft zu geben, so hat sich da-

Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich:
Hofrat Otto Banc, Professor der Literatur- und Kunsts geschichte.

Annahme von Ankündigungen auswählen:

Leipzig: Fr. Brandstetter,
Kommissar des Dresdner Journals;
Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt
u. a. M. Haasenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-
Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: Rud. Mosse;
Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart: Duden
& Co.; Berlin: Inseln-Verlag; Breslau: Emil Kofod;
Hannover: C. Schuster; Hall a. S.: J. Borch & Co.

Herausgeber:

Königl. Expedition des Dresdner Journals.
Dresden, Zwingerstr. 20.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Es liegt eine ganze Welt von Ungereimtheit in der Thatjache, daß, nachdem wir, ohne uns viel bewusst zu haben, eine Milliarde Rubel und Sterne vom Blute unserer Söhne für die Wohlfahrt zweier Millionen Bulgaren geopfert haben, es uns nun große Mühe kostet, einige Hundert Millionen zu beschaffen, um damit das Wohl von fünf Millionen slawischen Russen zu begründen.“ Wir vermeiden diesen Ausdruck des Newsblattes mit besonderer Genugthuung nicht etwa deshalb, weil derselbe unten im Leitartikel vom 10. Juni zum Ausdruck gebrachten Gedanken paraphrasiert, sondern lediglich um darauf hinzuweisen, daß in den leidenden Kreisen der russischen Presse sich in letzter Zeit eine vernünftige, den thatächlichen Verhältnissen des russischen Staates angepaßte Gesinnungsrichtung bilden will, die aus freundliche Aussicht in eine friedlich ausgestaltete Zukunft ermöglicht.

Tagesgeschichte.

* Berlin, 24. August. Se. Majestät der Kaiser nahm am vorgezogenen Schlusmandeville bei Görlitz am letzten Abend des Gefechts an der Spree Allerhöchstes Wyborgsches Infanterieregiments persönlich teil. Nach Beendigung des Manövers fand ein Frühstück statt, bei welchem Kaiser Alexander auf das Wohl des deutschen Kaisers und der deutschen Armee trank. — Gestern abend ist Se. Majestät an Bord der „Hohenzollern“ von Peterhof nach Memel in See gegangen. Vorher fand im Schlosse ein Galadinner statt, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen waren. Kaiser Alexander trug die Uniform seines preußischen Garderegiments, Kaiser Wilhelm die des Regiments Wyborg. Die Majoritäten waren in ungewöhnlicher, heiterer Unterhaltung. Kaiser Alexander brachte mit einigen französischen Worten „la santé de votre majesté“ den Trinkspruch auf unsern Kaiser an; die Russen spielten die preußische Nationalhymne, die sie ebenfalls gehört wurde. Gleich darauf antwortete Kaiser Wilhelm russisch: „Ich trinke auf das Wohl des russischen Kaisers und seiner Armee!“ Nach dem Diner erfolgte eine prächtige Illumination des Parkes und der Wasserläufe. Ihre Majestäten erschienen nach 9 Uhr auf dem Balkon des Schlosses, um das herliche Schauspiel in Augenschein zu nehmen.

Nachdem alsdann Se. Majestät der Kaiser Wilhelm und Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich sich in der herlichen Weise von den Mitgliedern der kaiserlichen Familie verabschiedet hatten, begaben Allerhöchsteselben mit Kaiser Alexander sich nach der Landungsstelle, wo Offiziere des Wyborgschen Regiments aufgestellt waren. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm reichte jedem Einzelnen die Hand und verabschiedete sich vom Gefolge des Kaisers Alexander. Darauf nahm Allerhöchsteselbe herlichsten Abschied vom Kaiser Alexander und warnte und lädt denselben wiederhol. Der Kaiser Alexander verabschiedete sich ebenso herlich vom Prinzen Heinrich und fand vom Gefolge Se. Majestät. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm begab sich alsdann an Bord der „Hohenzollern“, während Kaiser Alexander Allerhöchsteselben die herliche Abschiedsrede zuwies.

— Der Reichsanzler v. Caprivi, welcher gestern in Peterhof von Se. Majestät dem Kaiser Alexander in einstündigem Audienz empfangen wurde, ist von Allerhöchsteselben durch Verleihung des Andreasordens I. Klasse ausgezeichnet worden. Der Chef des Militärkabinets Generalleutnant v. Hahnke erhält eine mit Brillanten besetzte Tabatiere mit dem Porträt des Kaisers Alexander, der Chef des geheimen Militärbüros wird. O. B. Rat v. Lucas den Amtsrat im Amtsworten I. Klasse, der will. Regierungs-Ordnung im Amtsworten:

— So konnte man denn von einer stimmungsvollen Vorstellung sprechen, die durch die Leistung des Gaests eine treffliche Unterstützung fand. Dr. Drach hat seine ebenso geschickt, als natürlich und sachlich einfache Auffassung auch im Text bewahrt. Sein Spiel ist von zarterer Künstelei, seine Sprache von Deklamation frei; sie beachtet den Vers, bleibt aber immer deutlich und zwanglos und vermeidet das Wortkonger. Um so leichter gestaltete sich des Künstlers Text natürlich und überzeugend. Es kommt bei so guter Gesamtwirkung nicht darauf an, ob die Scene beim Apfelkuss etwas weniger nervös in der Färbung gehalten werden konnte. Der starke Sohn des Volkes und der Natur empfindet mächtige innere Erstarkungen, aber das gesunde feste Gefühl seines Körpers wankt und schwankt nicht so leicht, die Hände tragen ihn ohne Zittern am Abgrund der Vergewaltigung dahin. Nur solcher Held kann wenige Minuten darauf den Apfel treffen. Doch das sind Einzelheiten, die das Gesamtbild im seinem Wert belassen. O. B.

Verschlungene Pfade.

Novelle von H. v. Goedenborff-Grabowksi.

Hochzeit.

„Nun wissen wir aber“, fuhr Horst Baumann fort, daß Verständnis und Liebe zum Gegenstande nicht immer die Motive zu einem derartigen Anlaß sind. Schriftsteller und Maler gehören so gut unter die „Modeartikel“, als Chignon